

BJÖRN HÖGSDAL, JOHANNA WACK
(Hrsg.)

LAST EXIT



Ein Lesespaß
für die halbe Familie

SATYR
VERLAG

Björn Högsdal, Johanna Wack (Hrsg.)

LAST EXIT BABYKLAPPE

Björn Högsdal
Johanna Wack (Hrsg.)



LAST EXIT BABY KLAPPE

Ein Lesespass
für die halbe Familie



1. Auflage Juni 2013

© Satyr Verlag Volker Surmann, Berlin 2013
www.satyr-verlag.de

Cover-Illustrationen: Markus Freise (www.freise.de)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über:
<http://dnb.d-nb.de>

Die Marke »Satyr Verlag« ist eingetragen auf den Verlagsgründer Peter Maassen.

E-Book-Ausgabe

ISBN: 978-3-944035-20-8

Inhalt

Johanna Wack & Björn Högsdal: Vorwort

TEIL I DIE ELTERN

1. Schwangerschaft und Geburt. Oder: Das machen wir nie wieder!

Björn Högsdal: Kindergedicht

Volker Surmann: Kalendarisches Problem

Xóchil A. Schütz: BÖSE

Johanna Wack: Das hässliche Baby

Jörg Schwedler: Die Geburt. Oder: Das machen wir nie wieder!

Sebastian 23: Sternengucker

2. Das neue Leben. Oder: Das hatten wir uns anders vorgestellt!

Björn Högsdal: Spielgruppe

Johanna Wack: Die perfekten Kinder

Heiko Werning: Aus dem Tagebuch eines jungen Vaters

Mieze Medusa: Mama. Oder: Aber nicht nur

Kirsten Fuchs: Elternsex

Björn Högsdal: Disstrack gegen meinen acht Monate alten Sohn

Jochen Reinecke: Take a Walk on the Wild Side

Johanna Wack: Das kranke Kind

3. Erziehungsfragen. Oder: Hilfe, das stand so aber nicht im Ratgeber!

Marc-Uwe Kling: Die Lektion

Björn Högsdal: Gewaltfreie Erziehung

Heiko Werning: Eigenes Tempo

Andy Strauß: In Erwägung mangelnder Entwicklung

Ralph Weibel: Babyklappe

Jacinta Nandi: Was soll das?

Achim Leufker: Ich wünsche mir Kinder – ich will sie nur nicht treffen

Björn Högsdal: Tough Love

Udo Tiffert: Entschuldigung an Dustin

4. Fremdbetreuung. Oder: Nimm du das mal!

Johanna Wack: Elternabend im Kindergarten

Jess Jochimsen: Wenn Eltern sprechen

Daniela Böhle: Dunant-Grundschule

Kirsten Fuchs: Erdbeermütze

Jakob Hein: Qualitätszeit

TEIL II

DIE ANDEREN

5. Die Kinder der Anderen. Oder: Echt süß! Kann ich jetzt gehen?

Volker Surmann: Die Telefonistin

Dagmar Schönleber: Warum man nicht vor dem ersten Kaffee aus dem Haus gehen sollte. Oder: Yeiyeiei!

Liefka Würdemann: Der Geburtstag

Patrick Salmen: Von Kindern und Rasenmähern. Oder: Die Ästhetik des Aktenvernichtens

Michael-André Werner: Das Leihkind

Hazel Brugger: Im Namen des Fötus, des Hohnes und des ewigen Spottes – Eine Kindheitsbewältigung

6. Die Nerven. Oder: Entschuldigung? Ich fürchte, Ihr Kind ist defekt

Volker Surmann: American Airsleep

Björn Högsdal: Ästhetische Ökonomie

Sabrina Schauer: Durch die Augen einer Kinderlosen

Volker Surmann: Ich hab ein Kind im Ohr

Matthias Reuter: Muttertag

Björn Högsdal: Kino mit Kind

7. Die Reklamation. Oder: Beschwerden gegen meine Person richten Sie bitte an meine Eltern

Christian Ritter: Schwerer Gewohnheitsfehler

Lea Streisand: Weihnachten in Familie

André Herrmann: Hauptsache, nicht arbeiten

Michael Bittner: Einen Kopf kürzer

Anselm Neft: Ganz schön viel zu tun

8. Die Metamorphose. Oder: Schatz, wir machen das aber anders als Torben und Maria!

Christian Bartel: Lampe, Pfeffermühle, Kind

Torsten Wolff: Mein Sohn

Michael-André Werner: Fass meinen Bauch an
Sabrina Schauer: Ich habe keine Kinder

Die Autorinnen und Autoren

Vorwort

»Die Kinderzahl ist die Anzahl der Kinder in einer Ehe oder die Anzahl der Kinder einer Person (aus mehreren Ehen plus nichteheliche Kinder)«

– Wikipedia –

Johanna Wack – Kinderzahl: 1

Als ich schwanger war, traf ich eine junge Mutter. Mit grau-blauen Rändern unter den Augen und einem dazu eigentlich überhaupt nicht passenden Strahlen darin sagte sie: »Das Kind wird dein ganzes Leben verändern.«

»Ja, ja«, hab ich gedacht. »Deins vielleicht. Meins nicht.«

Dann kam der Schock. Also die Geburt. Das Kind. Und zack! war mein Leben nicht mehr meins. Ich hatte wirklich alles unterschätzt: die Schmerzen der Geburt, den Schlafmangel, das Immer-da-sein-müssen, die Langeweile, die Verantwortung, die alles einnehmende und überwältigende Liebe. Das Schönreden und das Nicht-die-Wahrheit-sagen-dürfen. Die Schwierigkeiten, die sich aus dem Elternsein am Arbeitsplatz und im Freundeskreis ergeben. Die Menschheit teilte sich ab sofort in zwei Kategorien: »Eltern« und »die Anderen«. Ich hatte große Schwierigkeiten, mich an all das zu gewöhnen.

Mehr als einmal habe ich mir mein altes Leben, meine alte Freiheit, das Nur-Tochter-sein zurückgewünscht. Nicht, dass ich mein Kind hätte hergeben wollen oder können. Ich wollte nur manchmal einfach die Zeit zurückdrehen und das Elternsein auf später verschieben.

Ich hatte vorher nicht sonderlich viel Rücksicht auf mein Leben, meinen Körper und meine Mutter genommen. Wäre ich überfahren oder überfallen worden oder sonstwie zu Tode gekommen, wäre das zwar ziemlich blöd gewesen, aber na ja ...

Jetzt war es etwas völlig anderes, ich musste auf mich aufpassen, weil ich meinem Kind nicht die Mutter nehmen wollte. Ich befand mich auf der Einbahnstraße Elternsein, und die bestand aus der Ambivalenz zwischen Liebe und totaler Überforderung, zwischen Aufopferungswillen und dem eigenen Unvermögen, zwischen Erwartungen und Realität.

Und dann gab es da natürlich noch die ganzen absurden und komischen Erlebnisse, die anderen Eltern, die Ratgeber, die Kinder – und hatte ich schon die anderen Eltern erwähnt?

Ich tat, was ich immer tue: Ich schrieb Texte darüber.

Nach einigen Jahren hatte ich Folgendes:

1. eine wundervolle, große und selbstständige Tochter und
2. einige Texte über die komischen Seiten des Elternseins.

Und: Ich war nicht allein. Es gab noch mehr Autoren aus der Poetry-Slam-, Lesebühnen- und Literaturszene, die auch Texte über Kinder, über Eltern und übers Elternsein geschrieben hatten. Als Björn mich fragte, ob wir gemeinsam eine Anthologie zu diesem Thema herausgeben wollen, war die Antwort sofort klar.

Meine Tochter ist jetzt groß, sie wird dieses Jahr eingeschult. Heute Morgen saßen wir am Frühstückstisch:

»Mama, darf ich Gummibärchen?«

»Natürlich nicht!«

»Und zum Nachtisch?«

»Es gibt doch keinen Nachtisch nach dem Frühstück.«

»Warum nicht? Das ist total ungerecht, dass es Nachtisch nach dem Mittagessen gibt, aber nach dem Frühstück nicht.«

»Das ist aber so. Weil ...«, ich suchte nach einem vernünftigen Argument, »weil ... ich es sage.«

»Aber du bestimmst nicht über mich!«

Ich seufzte: »Ich mach dir einen Vorschlag: Du kriegst nach dem Mittagessen Gummibärchen. Aber dafür ist jetzt Schluss mit dieser Diskussion.«

»Das ist Erpressung!«

»Nein. Wenn Eltern das machen, nennt man das Erziehung.«

»Ich will aber jetzt Gummibärchen.«

»Tja«, sagte ich, »das Leben ist hart.«

Meine Tochter sah mich aus zusammengekniffenen Augen an:

»Für dich vielleicht, Mama! Für mich nicht!«

Manchmal weiß sie gar nicht, wie recht sie hat.

Björn Högsdal – Kinderzahl: 2

Warum mein Sohn keine Milch mehr trinkt? Da muss ich ausholen. Einmal am Tag gehe ich ins Wohnzimmer und schreie die Sessel an. »Ein Sessel muss wissen, wo sein Platz im Rudel ist«, habe ich meinem kleinen Sohn erklärt. Die Couch sei im sozialen Gefüge der Wohnung das dominante Sitzmöbel, der Alphasessel. Dann erzählte ich meinem Sohn die Geschichte, wie seine Mutter und ich vor vielen Jahren zusammen mit etwa zwanzig der härtesten Couchboys jenseits von Möbel Kraft in Westschweden unterwegs waren, um Wildmöbel zu fangen – dort, wo auch die Leute von Ikea auf die Jagd gehen. Und wie wir die Möbel gezähmt haben. So etwas erzähle ich ihm nicht, weil ich gerne lüge. Das wäre nur ein Teil der Wahrheit. Vielmehr wünsche ich mir, dass mein Kind in einer Welt der Wunder aufwächst. Einer Welt, in der nichts unmöglich scheint. Im Geschirrspüler leben kleine Abwaschgnome, und Windräder produzieren gar keinen Strom. Im Gegenteil, man pumpt Unmengen Energie rein, damit die Propeller sich drehen und dadurch die Erdrotation am Laufen halten. Erdbeben sind planetarer Schluckauf, Wind entsteht dadurch, dass Bäume wedeln, und Milch ist eben das Pipi von Kühen.

Dass man sich dem Leben gegenüber auf wirksame Weise mit Ironie wappnen kann, habe ich früh gelernt. Lernen müssen, da mein Vater von seinem Studium in England nicht nur eine Vorliebe für Fish & Chips mitgebracht hatte, sondern vor allem eine für britischen schwarzen Humor. Letzterer bildete das Fundament seiner Beteiligung an meiner Erziehung. Angeblich verstehen Kinder Ironie erst ab etwa dem achten bis zehnten Lebensjahr, doch dem

Vorbild meines Vaters nacheifernd habe ich erreicht, dass mein fünfjähriger Sohn nur noch die Hälfte von dem glaubt, was ich ihm erzähle. Und das entspricht tatsächlich ziemlich genau dem Wahrheitsgehalt meiner Aussagen ihm gegenüber.

Dieses Buch ist kein Kinderhasserbuch. Kinder haben ist schön. Aber nicht immer. Es gibt in diesem Buch Geschichten, die Kinder aus der Hölle vorstellen, aber genauso solche über verplante Rabenväter, kampfbereite Übermütter und kinderfeindliche Umgebungen. Wir hassen Kinder nicht, wir finden sie nur manchmal furchtbar anstrengend und nervtötend. Wir dürfen das, wir sind Eltern. Und erstaunlicherweise reagierten im Vorfeld dieser Anthologie fast nur Menschen pikiert auf Ansatz oder Titel dieses Buches, die selbst (noch) keine Eltern sind.

Johanna Wack war vor einigen Jahren die erste Autorin, die ich auf Bühnen mit tiefschwarzen Geschichten über Kinder und das Muttersein erlebte. Sie wurde im selben Jahr Mutter, in dem auch mein erstes Kind auf die Welt kam, und seitdem hat uns beide das Thema Kind auch literarisch nicht mehr losgelassen. So war Johanna Wack auch meine Wunschpartnerin und die Erste, an die ich dachte als Mitherausgeberin dieser Textsammlung.

Es hat uns beiden sehr viel Spaß gemacht, uns durch die eingereichten Texte zu lesen, und wir danken allen Autorinnen und Autoren dafür. Wir haben oft Tränen gelacht.

Nicht als Entschuldigung, aber vielleicht als eine Erklärung für die Motivation zu manchen der Texte hier eine Episode aus meiner jüngeren Vergangenheit:

Neulich fixierte mein Sohn etwa zehn Minuten lang hochkonzentriert mein zugegebenermaßen markantes, nicht aber exorbitantes Kinn, wie ich festhalten möchte, und räusperte sich dann, um mir folgende Entdeckung mitzuteilen: »Papa?«

»Ja?«

»Du hast ein viel längeres Kinn als richtige Menschen.«

Ich finde, wer austeilen kann, muss auch einstecken können.

*Johanna Wack und Björn Högsdal,
Kiel und Hamburg, April 2013*

TEIL I

DIE ELTERN

1. Schwangerschaft und Geburt.

oder: Das machen wir nie wieder!

Kindergedicht

Björn Högsdal

Verhaftet Kinderhasser und senkt Babynahrung preislich,
steckt Raser in den Knast, und macht die Welt zur Zone 30
stoppt alle Kriege, haltet die Welt an –
ich und meine Frau, wir sind jetzt Eltern!

Wir haben euch und allen einen Heiland geboren,
makellos perfekt, von den Zehen bis zu'n Ohren.
Nicht dass ich Seuchen, Mord und Terror nicht lustig oder gut fand,
ich fordere nur für meinen Sohn die Welt in gutem Zustand.

Ab heute ist jetzt bitte mal mit Folgendem Schluss:
Alle hören auf sich zu hassen, und weder Wolken noch Fluss
werden weiterhin vergiftet, darum wird hier gebeten,
sowie 'ne Schaumgummischicht um den ganzen Planeten.

So viele Eltern sind gestraft mit hässlich öden Blagen,
manche stinken, reden Unsinn, stellen grässlich blöde Fragen.
Mein Sohn ist was Besonderes, teils da Vinci, teils Dalai Lama,

'ne Prise Shakespeare, etwas Clooney – na, bei dem Vater und
der Mama.

Was meint ihr mit »verhätscheln«, und was heißt »getrübter
Blick«?

Wenn ihr sagt, der Kleine beißt und nervt, sag ich, der übt Kritik.
Ihr meint, der schreit und spuckt und hat den Hund entstellt?
Ich find, der teilt sich freundlich mit – das Kind entdeckt die Welt.

Kalendarisches Problem

Volker Surmann

Wie viele Tagesdecken bilden eigentlich ein Wochenbett?

BÖSE

Xóchil A. Schütz

Eine Schwangerschaft ist BÖSE.
Ich mache den Kühlschrank auf und muss kotzen!
Ich putze mir die Zähne und muss kotzen!
Ich rieche Menschen und muss kotzen!
Eine Schwangerschaft ist BÖSE.
Und Essen ist eklig.
Alles Essen ist eklig!
Und ich hab' Hunger.
Das ist doch BÖSE!

Auch die Katze ist BÖSE.
Kaum bin ich schwanger, krieg' ich Asthma.
Wegen der Katze! Das ist BÖSE.
Und mein Mann ist BÖSE!
Der meinte wochenlang, ich stelle mich bloß an.
Aber der Lungenarzt stellt die Geräte an
und sagt nur: KORTISON!
Das ist doch BÖSE! In der Schwangerschaft!
Jetzt bin ich BÖSE. Mit Kortison kann ich nicht schlafen!
Ich bin scheißwach seit vierzehn Tagen! Das ist BÖSE!

Ich dachte, wenigstens das Kind in meinem Bauch sei gut.